

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

In scharfem Gegensatz zu der Meinung Catos, daß griechische Philosophie und Dichtung ein Unglück für Rom bedeute, steht die Auffassung des T. Qu. Flaminius, jenes Mannes, der sich durch seinen Sieg bei Kynoskephalai einen geschichtlichen Namen gemacht hat.

Er war überzeugt, daß die Eigenart der Griechen dem strengen Wesen der Römer schwerlich schade, sondern vielmehr eine weitere Verschlechterung der allgemeinen Gesittung aufhalten könne.

Immer wieder wies er auf das Gedankengut hin, das in den Werken der griechischen Dichter, Denker und Redner niedergelegt ist. Flaminius, den die Griechen als ihren Befreier begrüßten, suchte sogar glaubhaft zu machen, daß dieses Volk auch auf politischem Gebiet größere Erfolge erzielt hätte, wenn nicht die Unterdrückung durch Philipp eine gedeihliche Entwicklung unterbunden hätte. Es sei daher Ehrenpflicht der Römer, den Griechen, wenn auch nicht die ganze Machtfülle, so doch eine Gelegenheit zu geben, ihre Leistungsfähigkeit auch auf diesem Gebiet zu zeigen, zumal es ihnen an Pflicht- und Ehrgefühl nicht fehle.

Aber Catos Argwohn gegen die Griechen, denen er erst im hohen Alter weniger ablehnend gegenüberstand, war zu tief eingewurzelt, als daß die Mahnungen des Flaminius einen Römer hätten umstimmen können, dem überhaupt eine Abneigung gegen fremde Kultur eigen war. Dieser eifrige Vertreter der nationalen Richtung in Literatur und Leben glaubte eben berufen zu sein, die Bürger Roms vor dem schädlichen Einfluß des Griechentums zu schützen.

Aber seine Engstirnigkeit verhinderte nicht, daß die Zahl der Griechenfreunde in Rom von Jahr zu Jahr zunahm; diese Zahl steigerte sich in dem gleichen Verhältnis, in dem sich die Berührungen mit den Griechen mehrten.

Das gilt nicht nur vom Kreis der bildungsfreundlichen Scipionen, die am meisten zum Sieg der griechischen Kultur in Rom beitrugen. Während noch im Jahre 161 ein Senatsbeschluß möglich war, der die Behörden anwies, den griechischen Philosophen und Rhetoren den Aufenthalt in Rom zu untersagen, führte das Jahr 155 durch die Ankunft der athenischen Gesandtschaft, an deren Spitze drei begeistert aufgenommene Philosophen standen, den Umschwung herbei.